Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 39 (1963-1964)
Heft: 8

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut
Autor: Roth, Daniel

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE SEITE DER HERAUSGEBER

BEI jeder Ausstellung taucht in den Wochen vor der Eröffnung die Frage auf: Wird sie fertig? Vor 25 Jahren konnten die Herausgeber des Schweizer Spiegel für die Landi auf diese Frage ohne jede Einschränkung antworten: «Die Ausstellung wird fertig.»

WENN der Leser diese Zeilen zu Gesicht bekommt, wird dieselbe Frage für die Expo 64 bereits beantwortet sein. Im ganzen genommen sicher ebenfalls mit ja. Aber eine rechtzeitig ganz und gar bereite Expo 64 würde geradezu ihre Aufgabe verfehlen, uns unseren Zustand im Jahr der Konjunkturdämpfung zu bestätigen: den Zustand des Gejagtseins von Termin zu Termin und der Abhängigkeit von ausländischen Arbeitskräften, denen eine schweizerische Expo kaum ein Herzensanliegen sein kann.

OB ganz oder fast ganz fertig, in gewisser Hinsicht wird die Expo 64 noch das größere Wunder sein als die Landi. Auch damals schimpften zunächst alle, die sich beteiligen sollten. Sie wollten angeblich dieses Opfer an Zeit und Geld nicht auf sich nehmen, wenn ihre Firma dabei kaum oder gar nicht zur Geltung komme. Aber im Gefühl der Bedrohung durch das nationalsozialistische Ungeheuer an der Nord- und Ostgrenze bekam das Opfer zugunsten dieser vielleicht letzten nationalen Demonstration etwas Selbstverständliches.

DIE Existenz der Schweiz ist heute nicht unmittelbar bedroht. Man konnte den Termin für die Expo 64 in guten Treuen für verkehrt halten. Diese kostet, in Franken ausgedrückt, über dreimal, dem «Realwert» nach immerhin anderthalbmal soviel wie die Landi 1939. Gewiß, diese Steigerung ist gerechtfertigt: wenn die diesjährige Schau so ernst genommen werden soll wie ihre Vorgängerin, mußte sie nicht nur dem Anstieg der Lebenskosten, sondern der zahlenmäßigen Steigerung des Lebensstandards entsprechend teurer werden. Aber, daß unsere Wirtschaft in Zeiten der Überkonjunktur und ohne zwingenden Anlaß das Opfer von 1939, wenn auch ächzend, in noch größerem Maß wiederholt – das kann sie, kann uns alle mit Stolz und Freude erfüllen.

DIE Motive dafür, daß man schließlich mit Ach und Krach mitmachte, sind sehr verschiedenartig. Aber niemals wäre diese riesige Schau, von der kein Aussteller einen geschäftlichen Profit erwarten kann, zustande gekommen ohne ein starkes Gefühl der nationalen Zusammengehörigkeit, der Verpflichtung unserem Land gegenüber. Das Zustandekommen der Expo 64 zeigt, daß in der Schweiz eine Reserve an Patriotismus vorhanden ist, die viel größer ist, als es eine neuerdings wieder aufkommende, billige Entlarvungs-Publizistik wahr haben möchte.

DAZU hat ein klein wenig bestimmt auch die Landi 1939 beigetragen. Vor allem aber hat dieses gelungene Beispiel überhaupt erst den Gedanken von Landesausstellungen bei uns so populär gemacht, daß man das Experiment von 1964 wagen konnte. Zudem wurde damals ein Ausstellungsstil begründet, der sogar im Ausland bahnbrechend war. Bei aller Verschiedenheit des künstlerischen Stils und stärkeren Betonung der Weltverbundenheit hat auch die Expo 64 die Grundideen einer thematischen Gliederung und eines «Höhenweges» von der Landi übernommen.

KRITIK liegt im Sinn der Expo selber – aber nicht maßlose Kritik. Wer sich gar, wie Roman Brodmann in der «Zürcher Woche», bemüßigt fühlt, das großartige Erlebnis von 1939 aus der Perspektive der Gegenwart zur «frommen Lüge» zu erklären, der kann auch die heutige Schau nicht begreifen. Zu deren Sinn gehört es denn auch, daß wir wieder besser zwischen Miesmachern und Freunden des Schweizerischen unterscheiden lernen.

Daniel Roth